



Im Kontext zwischen **Himmel und Erde**

Interview mit dem Architekten und Feng Shui-Berater Tilman Weiland

Das kann natürlich schon mal passieren, dass man morgens aufwacht und sich wie gerädert fühlt, weil der Nachbar mal wieder Party gemacht hat. Was aber ist, wenn überhaupt keine Party stattgefunden hat, alles still war und man trotzdem am Morgen das Gefühl hat, sich überhaupt nicht im Schlaf erholt zu haben? Es gibt eine Lehre, die sagt, dass sie da Abhilfe schaffen könnte. Feng Shui hat seinen Ursprung in China und vor etwa 15 Jahren den Weg nach Europa gefunden. Tilman Weiland, Architekt, Ausbilder und Berater am Berliner Feng Shui Center hat Antworten auf Fragen zum Thema:



Ein nach Feng Shui-Prinzipien gestalteter Garten.

Wohlfühlens. Dem muss man gegenüberstellen, dass Feng Shui in China mit 3000 Jahren philosophischer Grundlagen und Denkweisen verbunden ist. Eine einfache Definition wäre, dass man versucht, eine sinnvolle Eingliederung des Menschens im Kontext zwischen Himmel und Erde herzustellen. Erde ist dabei die ganze materielle Welt: Wo wir wohnen, ob im Hochgebirge oder im Flachland, in einem Holzhaus, in einem Steinhaus. Der Himmel steht für klimatische und zeitzyklische Einflüsse. In diesem Sinne

Darf man eigentlich noch ganz banal fragen: Was ist Feng Shui?

Weiland: Das ist insbesondere bei uns im Westen eine ausgesprochen berechtigte Frage. Auf dem Buchmarkt gibt es mittlerweile 300 Buchtitel und dazu noch eine Unzahl Veröffentlichungen von Magazinen, Zeitschriften etc. Und da muss man sagen, dass es sich meistens um eine relativ oberflächliche Darstellung handelt. Aber immerhin wird nicht mehr gefragt, ob es vielleicht ein Reisgericht oder ein Kampfsport wäre.

Gibt es wesentliche Unterschiede zwischen Ost und West?

Weiland: Im Westen ist es eher die Kunst des Einrichtens, des

kann man Feng Shui als den Versuch sehen, die Strukturen der Natur zu verstehen, zu untersuchen, wo günstige Aspekte oder störende Faktoren sind.

Findet man ohne Kenntnisse chinesischer Philosophie Zugang?

Weiland: Das schafft man sehr gut. Weil ja Beobachtung der Natur natürlich auch heißt, etwas zu betrachten, was kulturell keine besonderen Unterschiede hat. Wenn Sie Tag und Nacht oder den Zyklus der Jahreszeiten nehmen, die sind überall gleich. Es ist ja nicht spezifisch chinesisch, dass die Sonne morgens aufgeht. Insofern sind die Dinge, mit denen wir uns im Feng Shui beschäftigen doch sehr nachvollziehbar.

Wie sieht das dann für Sie als Architekt konkret aus?

Weiland: Wenn man einen Grundriss vorgelegt bekommt und der Kunde nach der Qualität des Schlafplatzes fragt, muss man überlegen, wie die Lage des Schlafortes ist. Wie ist die Anordnung des Bettes und der anderen Möbel, und wie ist die gestalterische und farbliche Situation des Zimmers zu bewerten?

Ist Feng Shui also auch möglich, wenn ein Plan schon fertig ist?

Weiland: Ja. Ich kann immer sagen: Wenn Sie jetzt das Arbeitszimmer mit dem Schlafzimmer tauschen, dann ist das unter Umständen eine sinnvolle Alternative.

Gibt es grundlegende Kriterien?

Weiland: Es wird zwischen einer Formschule und einer Kompass-Schule unterschieden. Der Erdaspekt, also die Formschule, kümmert sich um materielle Grundlagen oder Strukturen, also wo die festen Wände sind, wo die Öffnungen. Dort wo Öffnungen sind, spricht eine Tür oder ein Fenster, da ist ja erst einmal eine Bewegungszone. Da wird also ein Mensch entlanggehen, und wenn ich da ein Fenster schräg stelle, dann wird automatisch ein Luftzug entstehen. Und dementsprechend haben wir auch - ähnlich wie in der Fließdynamik eines Flusses - beruhigte Zonen. Und da versuchen wir natürlich ruhige Bereiche für das Schlafen zu nutzen, also eben nicht das Bett mit dem Kopfende unter ein Fenster zu stellen. Komplexer ist die Kompass-Schule. Da werden die Himmelsrichtungen in acht Bereiche aufgeteilt, und dann wird aufgrund des Geburtsdatums eine spezifische „Verdichtung“ der Vitalenergie Qi definiert. Das heißt, aufgrund des Geburtsdatums gehen wir davon aus, dass verschiedene Typen eine größere Sympathie oder vielleicht auch Antipathie mit verschiedenen Himmelsrichtungen verbinden. Das sind natürlich Einflüsse, die nicht greifbar sind und deswegen auch gerne in einen Bereich abrutschen, wo es sehr spekulativ oder mystisch überhöht wird.

Was aber nicht bedeuten muss, dass es nicht zutreffend ist.

Weiland: Genau. Aber es ist für mich als Architekt auch der Versuch, einfach mehr Faktoren oder mehr Entscheidungsgrundlagen zu schaffen, nicht ausschließlich die rein subjektive oder rein optische Gewichtung zugrunde zu legen, wie das im Westen eher der Fall ist. Bei einem Bett ist die Position das Wichtigere. Dass man von dort den Raum kontrollieren kann, die Tür sehen, auch aus dem Fenster rausschauen kann. Hinter sich eine feste Wand hat, wo man sich geschützt fühlt. Die Feng Shui-Sichtweise betont den Menschen als Ausgangspunkt der gestalterischen Lösung.

Wege zur Erkenntnis: Die Wurzeln des Feng Shui

Auch wenn es in unserer Hemisphäre gerne so dargestellt wird, Feng Shui, das eigentlich Fang Shuei ausgesprochen wird, ist kein neuer Einrichtungstrend aus China, sondern eher eine Lehre, deren Wurzeln bis in das vierte Jahrhundert v. Chr. zurückreichen sollen. Denn als Ursprung des Feng Shui wird der große Tao angesehen, ein Buch, das Wege zur Erkenntnis vermittelt. Es wurde zur Zeit des Konfuzius zu einer der Grundlagen chinesischer Philosophie. Beeinflusst ist Feng Shui allerdings auch vom I Ging, dem Buch der Wandlungen. Wahrscheinlich eine der ältesten philosophischen Schriften Chinas, die sich übrigens auch mit Prophezeiungen beschäftigen. Ein wesentliches Element des Feng Shui ist außerdem Ch'i oder auch Qi, das für die Energien steht, die im Feng Shui nicht nur beispielsweise in Sonne oder Wind gesehen werden. Energieströme sieht Feng Shui unter anderem auch im Menschen, die dann vom Zusammenwirken unterschiedlicher Materialien positiv oder negativ beeinflusst werden können.

